



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die hiesigen Verordnungsblätter oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesende die dreigespaltene Columnen oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 49.

Sonntag, den 26. Februar 1888.

89. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. März eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement zum Preise von 75 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition des Tagblattes (gr. Ulrichstrasse 19), sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

### Ämliche Bekanntmachung.

#### Bekanntmachung,

betreffend die Zurückstellung und Befreiung Militärflichtiger von der activen Militärdienstpflicht, wegen häuslicher Verhältnisse, im Ansehungsgebiet der Stadt Halle a. S.

Diesigen Militärflichtigen resp. deren Angehörige welche Anträge auf Zurückstellung oder gänzliche Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse zu dem am 23. März er. hier beginnenden Ersatz-Geschäft anzuhängen beschließen, werden hierdurch aufgefordert, diese Anträge spätestens bis zum 10. März er. im Militär-Bureau - Zimmer Nr. 7 im Polizey-Gebäude, - woselbst auch die hierzu entlich vorgeschriebenen Formulare vorher empfangen werden können, einzureichen. Ganz besonders muß hierbei hervorzuheben werden, daß nach der Anhebung der Militärflichtigen angebrachte Anträge auf Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst nur dann Berücksichtigung finden können, wenn die maßgebenden Gründe solcher Anträge erst nach der Aushebung der betreffenden Militärflichtigen hervorgetreten sind, anderen Falls aber, wenn nachgetreuermaßen diese Gründe schon vor der Anhebung vorhanden waren, diese Anträge bestimmungsgemäß zurückgewiesen werden müssen und nicht berücksichtigt werden können.

Halle a. S., den 16. Februar 1888.  
Der Civil-Vorsteher der Ersatz-Commission zu Halle a. S.  
gez. Staude.

### Redactioneller Theil.

Halle, den 25. Februar 1888.

\* Der gestern mitgetheilten Auslassung des russischen Regierungsbüroaus wird überall gebührende Beachtung geschenkt und berechtigten zu der Ueberzeugung, daß in Petersburg die friedlichen Strömungen die Lage beherrschen. Man erkennt darin einen bedeutsamen Akt der russischen Regierung, welcher den Zweck verfolgt, die Welt von den Vorurtheilen und dem Argwohn zu befreien, den sie in Betreff der bulgarischen Politik ausstößt, und durch den auch den Bulgaren die Wege zu zeigen, welche sie zu verfolgen haben würden, um mit Rußland in Einigkeit zu werden zu können. Es mag freilich noch lange dauern, bis in Bulgarien Alles in Ordnung ist, aber die durch Bulgarien drohende Gefahr scheint nicht abzurufen. Das Wort, welches der Kaiser am Neujahrsfest zu seinen Generalen sprach, daß deren Hauptaufmerksamkeit in diesem Jahre den Manövern zugewendet sein würde, hat bis jetzt noch nichts an seiner Bedeutsamkeit eingebüßt, an der friedlichen Tendenz der Lage ist nicht mehr zu zweifeln. Die von Rußland in Fluß gebrachten Unterhandlungen werden darüber entscheiden ob ein dauernder Friedenszustand hergestellt wird oder ob wir uns mit einer künftigen Periode begnügen müssen. Daß die Bemühungen der deutschen Politik auf das Erzielen der Friedensbedingungen gerichtet sind, ist klar, es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die anderen Mächte mit alledem Ernst sich dieser Aufgabe widmen. Das Wort Lord Salisbury's in der vorangehenden Danksagung: es würde eine Schmach für Europa sein, wegen Bulgariens einen Weltkrieg zu entzünden, wird in Wien und Rom sicher kein Echo finden. Die russische Regierung hat sich bereit, dem Verzicht des Regierungsbüros noch eine Ergänzung in einer Auslassung durch das Journal de St. Petersburg zu geben, welche den Friedensbedingungen noch mehr Nachdruck zu verleihen bestimmt ist. Das Blatt macht geltend, daß Rußland von drei verlässlichen und friedlichen Bestimmungen bereit sei. Nur durch moralische Autorität wünsche Rußland zur Wiederherstellung des Rechts zu gelangen. Die russische Regierung denke gewiß nicht daran, die Autonomie Bulgariens, die ja überhaupt erst durch Rußland geschaffen ist, irgendwie anzutasten. Die Mächte, welche aufrichtig im Frieden wollten, könnten es nicht ablehnen, die auf Verhinderung der Gemüther abzielenden Bemühungen Ruß-

lands loyal zu unterstützen. - Das Journal erwähnt die in einigen fremden Zeitungen enthaltene Analyse einer angeblichen Zirkularnote, welche die russische Regierung an ihre Vertreter im Ausland gerichtet haben sollte und kaum verstanden, daß eine solche Note überhaupt nicht existire.

Ueber die Geheimgeschichte der Stellung des Prinzen Ferdinand in Bulgarien gerichtet auch in Wien keine Unklarheit. Die „Presse“ giebt dieselbe in einem officiösen Artikel ohne Weiteres zu, weist aber darauf hin, daß Rußland es verstanden habe, wenn dieser Urtypus auf den bulgarischen Thron habe gelangen können. Durch die russische Passivität seien allmählig Lebensfähige Thatsachen geschaffen worden, welche baldmög die Ruhe auf der Balkanhalbinsel bedingten. Ueberall fordere die öffentliche Meinung, daß wenn schon der Urtypus gepreßt werden müsse, man doch vorher wissen solle, wie der russische Kandidat aussehe und wie Rußland Bulgarien zu Rußland geknüpft sein wolle. - Die „Neue freie Presse“ hebt hervor, wie leicht der G. M. eine Verständigung mit Rußland gewesen wäre, wenn damals dieselbe auf dem gleichen Boden wie heute gefunden hätte. Das Comitee sei als Programm nicht ausreichend; Rußland sollte nicht können zu zeigen, daß es bereit sei, sein Interesse an Bulgarien mit den übrigen Mächten in Einklang zu bringen.

In Anbetracht man die russische Kundgebung ungünstig zu beurtheilen. Die „Times“ sagt bei der Beschreibung des Artikels des „Kriegens Anzeigers“, in der gegenwärtigen Form wären die Vortheile Rußlands unannehmbar, gleichwohl bilden dieselben die Basis für weitere Verhandlungen. Dieser Schritt Rußlands habe die Aussicht geöffnet, ohne die eigentlichen Schwierigkeiten der Lage zu beiseite zu lassen, welche dieselben entstehen, wenn Rußland sich über die Mittel zur Herstellung legaler Zustände in Bulgarien äußern werde. Was aus Wien gemeldet wird, ist eine eventuelle gemächliche Befreiung Bulgariens in russischen Kreisen allen Ernstes erwogen werden, und zwar schon deshalb, weil die Zahl der Wähler sehr gering veranschlagt wird. Auch bezüglich der Fürstfrage soll Rußland eine Antwort bereit haben. Wagnissen tauchen im Augenblicke allerdings incontrolirbare Gerüchte über eine Anschließung des Jaren mit dem Prinzen von Battenberg auf. Wir möchten dieselben jedoch vorläufig in das Gebiet der Dichtung verweisen.

\* Wider anfängliches Erwarten ist es dem Ministerium Tirard in der Donnerstags-Sitzung der französischen Deputirtenkammer gelungen, die Klippe der geheimen Fonds ohne Havarie zu umgehen und in den Hofen eines Mehrheitsvotums einzuliegen. Nach dem ursprünglichen Selbstplan der Opposition sollte der gestrige Tag dem Kabinett den schon längst geplanten Gnadenstoß versetzen, damit einem Ministerium Floquet die Bahn frei gemacht werde. Wie der Bericht zeigt, erfuhr diese Ombre de Bataille im letzten Moment eine Abänderung; Herr Tirard erhielt seine geheimen Fonds bewilligt. Tirard erklärte zur Vertheidigung der Forderung, daß es Vorsichtsmaßnahme gebe, die getroffen werden müßten, namentlich zu Spionagezwecken, auf welches Mittel der nationalen Vertheidigung man nicht verzichten dürfe.

Was es für Hoffnungen sind, die der immer ungebeterger werdende französische Chauvinismus auf die Ministerpräsidentenschaft des aus einem polenisch-warmen Canalus zu einem panislawischen Paulus bekehrten Kammerpräsidenten Floquet baut, ist aller Welt bekannt. Nun sind aber die Akten des Panislawismus für den Augenblick etwas ins Weiden geraten, als notwendige Folge des Eintretens der russischen Regierung in Verhandlungen behufs Erzielung eines gütlichen Einvernehmens wegen der bulgarischen Frage. Ob der unter wohlwollender Förderung von deutscher Seite her unternommene russische Versuch schließlich den Erfolg haben werde, den man ihm aus der Friedenssicht willen wohl wünschen möchte, ist eine Frage für sich. Jedenfalls aber ist der Stillstand der internationalen Aktion unter dessen Druck die öffentliche Meinung so lang und so schwer gelitten hat, momentan aufgehoben, dafür aber den Strömungen ein Hemmnis entgegenzusetzen, welche in der Tiefe die Arbeit der Unterminierung des Völkerruhens verüben und nun grollend gegen den Damm ansetzen, der sich auf einmal zwischen sie und ihr Zerstückelungsobjekt erhoben. In diesem Augenblicke würde daher die Einsetzung eines Ministeriums Floquet ihren Zweck erreichen; daß man aber sich nicht für denselben geschlagen erachtet, zeigt die Sprache der Pariser Blätter, welche glauben, daß das Votum der Deputirtenkammer die Stellung des Ministeriums nicht befähigt habe, sondern demselben höchstens ermöglichen werde, bis zur Annahme des Budgets im Amte zu bleiben. Augenscheinlich richtet die französische Politik auf das Scheitern der wegen Bulgariens eröffneten Verhandlungen und denkt alsbald das

jezt Verkümmte mit doppeltem Eifer nachzuholen. - Nach dem „Matin“ würde der Ministerpräsident Tirard nach der Abstimmung über das Budget eine größere Anleihe vorschlagen, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen.

In einem Telegramm an den Kriegsminister erklärt der General Boulanger, daß er allen Umständen, welche auf seine Wahl für die Deputirtenkammer abzielen, gänzlich fern stehe. Nach dem „Gaulois“ ist der Prinz Louis Napoleon aus der italienischen Armee ausgetreten.

\* Der Bundesrath ertheilte in der am 23. d. Mz. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssecretärs des Innern, von Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Artikels 24 der Reichsverfassung, sowie dem Gesetzentwurf betreffend die Wählung nicht mehr bestehender Firmen im Handelsregister, die Zustimmung. Der Reichsbeginntigungsvertrag zwischen dem Reich und dem Freistaat Ecuador, die Verordnungsbestimmungen wegen Abänderung und Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Reichsbeamten und über den Erwerb- und Wählungsrecht der Reichsbeamten und der Reichsbeamten, betreffend die Erwerb- und Wählungsbestimmungen, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorbereitung übergeben. Eine vom Reichstag zugegangene Petition wegen adrenergetischer Regelung des Apothekenwesens wurde dem Herrn Reichsanzler überwiesen. Endlich wurde über die Ausführungsbestimmungen zu den §§ 12 und 13 des Zuckersteuergesetzes, über die Bewilligung von Ruhegehältern an mehrere Reichsbeamten und über die geschäftliche Behandlung von Eingaben Beschluß gefaßt.

\* Der Reichstag beriet gestern in erster und zweiter Lesung den vom Abg. Goldschmidt eingebrachten Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit telegraphischen Gesandtschaften. Der Antrag will die Bestimmungen des Gesetzes hinsichtlich des Festhaltens und Verhaftens von Konferenzen erst am 1. October 1889 in Anwendung treten lassen, mit Rücksicht auf die noch vorhandenen großen Bedenken. Der Staatssecretär von Bütticher stellte die Zustimmung des Bundesraths in Aussicht, worauf der Antrag angenommen wurde. Ein noch weiter gehender Antrag Meyer-Jeno, der im Interesse der Kammer und Finanzler auch den Verlauf von letzten Conventionsarbeiten bis zum 1. October 1889 freigegeben wollte, wurde, nachdem der Staatssecretär dagegen Widerspruch erhoben, abgelehnt. In zweiter Berathung wurde alsbald der Abgeordneter nach den Vorschlägen einer freien Commission angenommen. Die Kammerabstimmung wurde dahin gefaßt, daß der Rang vom 21. September bis 21. Dezember zugewiesen wird. Es folgte die Berathung einiger Petitionen. Neue: Vertrag mit Paraguan, Reichstagesgesetz, Petitionen.

\* Das Abgeordnetenhaus beriet heute den Antrag Barthelemy zur Ermächtigung des Stempels für Veräußerungs-, Abtretungs- und Verleihungsverträge über Immobilien. Der Antragsteller begründete den Antrag mit dem Hinweis auf die drückende Höhe des Stempels; schon längst sei die Forderung auf Ermäßigung gestellt worden und bei der gegenwärtigen günstigen Finanzlage könne kein Hinderniß mehr bestehen. Abg. von S. 110 wünschte die Ermächtigung des Stempels für Veräußerungsverträge aus dem Antrage zu trennen. Abg. v. B. 107 erklärte sich für den Antrag als eine alte konventionelle Forderung ein; die Deduktion des Stempels in den Finanzen werde sich bei der Reform der direkten Steuern erwidern lassen. Finanzminister v. S. 110 bewies, es der Antrag der Veräußerungsverträge weitestgehende Hilfe bringen werde. Die Beschlüsse, den Vorschlag durch die Reform der direkten Steuern zu decken sei unbedenklich, da es bei der Reform nicht auf eine Steigerung der Einnahmen ankommen könne. Nach längerer Debatte wurde der Antrag S. 110 angenommen, jedoch bezüglich der Veräußerungsverträge der Regierung nur anemittiren, demnach auf eine Ermäßigung Bedacht zu nehmen. Es folgte ein heute dreistündiger Antrag auf Aufhebung der Reichstagsbeiträge der Reichsschullehrer. In der Debatte sprachen alle Redner ihre Bemerkungen für den Antrag aus, auch der Cultusminister, der indessen die großen praktischen Schwierigkeiten betonte, die das Zustandekommen des Gesetzes in der gegenwärtigen Session nicht mehr wahrscheinlich machen. Der Antrag wurde der Reichscommission überwiesen. Es folgten Petitionen, Montag: Gesetz über die Kosten der Polizeiverwaltung.

\* Nach dem dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Berichte der Staatsschuldencommission über das Rechnungsjahr 1886/87 belief sich die Staatsschuld, welche am 31. März 1887 auf 4 033 890 040,98 Mark betragen hatte, am 31. März 1887 auf 4 184 643 807,62 Mark; davon entfielen auf die Schulden der alten Provinzen und des Reichslandtags bei 1886 Mark 1 114 245 718,88. Der Abgang sämtlicher Schulden im Jahre 1886/87 belief sich auf Mark 45 625 733,31, der Zugang auf 196 379 500 Mark. Die Staatsschuldenkapitalien betrug bei Beginn des Jahres 1887/88 Mark 3 952 617 919,48 Mark. Wie aus dem Berichte weiter hervorgeht, waren am 31. Dez. 1887 41,7 prozentigen Kontos mit 841 000 Mark rückständig. In dieser Höhe sind Einnahmen der 4 prozentigen konfiscirten Anleihe zum Umtausch der erlittenen vorhanden. Der gesammte Betrag der konfiscirten 4 prozentigen Staatsschuld betrug am 31. März 1887 aus Rückständen auf den Namen bestimmter Gläubiger und aus Schuldverreibungen auf den Inhaber in Höhe von zusammen 3 592 70 800 Mark, bezw. der konfiscirten 3,7 proz. Staatsschuld desgleichen in Höhe von zusammen 196 379 500 Mark.

\* Betreffs der beim Reichstage eingebrachten Petition, die Reichswegen gegen die Wiederherstellung zu schaffen, welche



n Bezug auf den Getreidehandel an der Börse herrschen, hat gestern die Kommission beschlossen, dem Vornam vorzuschlagen, die Weizen der Reichsanstalt mit der Maßgabe zu überweisen, ob nicht eine Anleihe über die an der Börse herrschenden Geschäfte angemessen wäre.

Telegraphische Nachrichten.

Greifenberg, 24. Februar. Amliches Resultat der Reichstags-Verhandlung im 7. Wahlfreie des Wahlbezirks Sietz. Abgegeben wurden im Ganzen 924 St. Davon erhielt Herr a. D. von Koller (deutsch-öst.) 384, Dr. Hehl (deutsch-öst.) 269 und v. Normann (deutsch-öst.) 271 St. Es ist mithin eine Stichwahl erforderlich.

München, 24. Februar. Amliches Ergebnis der Reichstags-Verhandlung im 2. Wahlfreie der Oberpfalz. Es sind insgesamt 4795 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielt Gutschloßer Max v. Scaenz-Neuberg (Centrum) 4305 Stimmen; derselbe ist mithin gewählt.

Karlsruhe, 24. Februar. In der ersten Kammer vollzogen die Präsidenten dem verstorbenen Prinzen Ludwig einen warm empfundenen Nachruf, welchem sich der Geheimrath Schöler als Vertreter der Universität Heidelberg anschloß. Das Finanzgesetz wurde angenommen.

Rom, 24. Februar. Eine ungeheure Kanone begann in Salsora (Bergamo) eine Hitze mit 4 Personen verbrannt. 7 Todt und 10 Lebende herangezogen wurden; auch in Salsora (Morbano) wurde eine Hitze mit 4 Personen verbrannt.

Rom, 24. Februar. Wie aus Mailand gemeldet wird, ist das zur Verlegung nach Mailand bestimmte Theatergebäude nach Schluß ab, um dem Könige Menotti ein Schreiben und Geschenke des Königs von Italien zu überbringen.

Genua, 24. Februar. Bei dem gestrigen Dinner des Präsidenten zu Ehren des Amalichs Diner waren sämtliche Kommandanten der englischen Schiffe, feiner Generatoren, Deputierte und die Behörden geladen. Der Kaiser trachtete auf die Königin Victoria, der Admiral Gemelli auf den König und die Königin von Italien. — Bei dem in Svezia von Admiral Rowland an Bord des „Agincourt“ gegebenen Lunch nahmen der Herzog von Genua, vier italienische Admirale, die Behörden und mehrere Konstantinopel; die Adreie des englischen Geschwaders hielt bevor.

Wien, 24. Februar. Vom Könige eingeladene Nachrichten melden den Tod der beiden belgischen Arbeiterführer van der Beke und Waelmann.

Stockholm, 24. Februar. Die Kronprinzessin ist heute via Malmo-Napensagen nach Stockholm abgereist.

Wien, 24. Februar. In der heutigen Kammer Sitzung wurde der Finanzminister das Budget pro 1889 ein und erstärkte, der sich pro 1889 ergebende Ueberschuß betrage definitiv 2.150.000 Kr.; die Ausgaben in diesem Rechnungsjahre setzen um 5 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Für das Rechnungsjahr 1887 betrage der Ueberschuß 12 Millionen, pro 1888 5 Millionen und im Jahre 1889 ist derselbe auf 9 Millionen geschätzt. Der Minister kündigte an, er werde vor dem nächsten mehrere Vorlagen einbringen, welche größere Ausgaben bewirken.

Paris, 24. Februar. Nach einem an der Börse ausbrechenden Anschlag hat der Finanzminister die von v. Wain“ gebänderte Weisung von der beschleunigten Annahme einer Anleihe für gänzlich unbegründet erklärt.

Konstantinopel, 24. Februar. Der Ministerpräsident besichtigte sich gestern mit der bulgarischen Frage.

London, 24. Februar. Die liberale Unionist Sir William ist in Doncaster mit einer Majorität von 211 Stimmen gewählt worden.

Wien, 24. Februar. Den „Novosti“ zufolge ist bei Anlauf der Kaiser-Wilhelm und Kaiserin Elisabeth durch die Krone muthoch bestellt geworden.

Wien, 24. Februar. Die erste englische Post vom 23. Februar ist ausgeblieben. Grund: Anfolge unglücklicher Witterung Schiffs in Dnieb verdrängt entzweit.

Svebia, 24. Februar. Das englische Geschwader hat Svebia heute verlassen und in westlicher Richtung die Fahrt fortgesetzt.

Tages-Chronik.

Der Kaiser empfing am Donnerstag Nachmittag auch noch den Grafen zu Culenburg vom Vortage. Am Abend empfingen der Kaiser und die Kaiserin den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Wilhelme von Preußen, mit welchen dieselben dann auch um 8 1/2 Uhr gemeinsam im königl. Palais den Thee einnahmen. — Am Freitag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher, empfangt einige Militärs und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem General v. Albeßyll. — Während der Nachmittagssunden verließ der Kaiser in seinem Arbeitszimmer und Otto um 4 Uhr eine längere Konferenz mit dem Grafen Otto zu Stolberg-Berningerode. — Der „Reichsanz.“ theilt mit, daß der Kaiser auch den Grafen Wolke in Audienz empfangen habe.

Über das Verhalten des Kronprinzen veröffentlicht der Reichsanzeiger heute folgendes Bulletin: — San Remo, 24. Febr. 11 Uhr Vorm. Nach einem guten Tage war der Kaiser Sr. M. in höchst angenehmen Umständen unruhig, später besser. Um 12 Uhr abends. — Madagis. Schrad. Hobell v. Bergmann. Dramam.

San Remo, 24. Februar. Der Kronprinz hatte während des ersten Abends der Nacht mehrere Hustenanfälle, nachher schief sich die Nacht ruhig.

Der „Nat. Ztg.“ wird aus San Remo den 24. gemeldet: Der Kronprinz hat gestern Abend mit Appetit gegessen. In der Nacht schlief er zuerst unruhig, später besser. Heute früh theilte ihm die Mutter den Tod des Prinzen Ludwig von Baden mit, wodurch die Stimmung des Kronprinzen eine gedrückte ist; sonst ist der Zustand unverändert.

Die Teilnahme des italienischen Volkes an dem Leiden des Kronprinzen schildert der römische Korrespondent einer Berliner Zeitung mit folgenden Worten: Die betrübenden Nachrichten, welche über das Leiden des Kronprinzen ankommen, drängen sogar die Herzen der inneren Politik Italiens in den Vordergrund. Abgesehen von den lebhaftesten Sympathien, welche man fast überall gegen das geliebte italienische Volk dem bewährtesten Feinde Italiens und des italienischen Königthums entgegenbringt, wird sein schweres Leiden nicht nur als eine nationale, sondern auch als eine europäische Angelegenheit angesehen, und die Nachrichten aus San Remo werden

mit einer Theilnahme aufgenommen, die nur mit jener bei der Erkrankung Wilhelms verglichen werden kann.

Das „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Die letzten unglücklichen kritischen Symptome beim Kronprinzen waren hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß die zuerst angewendete Kamme nicht gut paßte. Jetzt ist eine Kamme großen Kalibers eigens in England gefertigt und eingelaßt. In Folge dessen ist die durch die unglücklichen Krankheiten erzeugte Reizbarkeit vermindert. Der Kronprinz kann jetzt mit leichter Mühe und durch Zubalzen der Öffnung der Kamme mit leichter, obwohl besserer Stimme sprechen und eine Unterhaltung führen. Die eigentliche Natur der Krankheit des Kronprinzen ist noch immer nicht aufgeklärt, doch hat die Schwelung der rechten Seite

Die in Berlin verbreitete Nachricht, daß Geheimrath Dr. Gerhart nach San Remo abgereist sei, ist unrichtig. Es ist von einer solchen Reise überhaupt auf bestimmter Seite nichts bekannt.

Dem vorgeschrittenen Fortschritt des 1. Gardebataillons in Potsdam trotz eines Dankebesuchs des Kronprinzen ein. Sein ganzes Denken ist heute beim Regiment, er erhebt jeden seinen Gruß, besonders dem Scheidenden Kommandeur v. Lindquist, und rufe ihm ein „Gut Glück unterwegs“ zu.

Prinz Wilhelm empfing am gestrigen Vormittage einige höhere Offiziere, nahm mehrere Botschaften entgegen und stiftete am Nachmittag beim Reichsanzeiger Fürsten Wisznick einen längeren Besuch ab. — Dem Vernehmen nach wird sich Prinz Wilhelm zu den Weisungsfeierlichkeiten für den Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden nach Baden begeben.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, sind die Gebeine des ehemaligen Generalconsuls Dr. Nachtigal durch den Dampfer „Gerrud-Boornmann“ von Kap Palmas nach Kamerun übergeführt und am 8. Januar am Fuße des auf dem Gouvernementsterritorium errichteten Nachtigal-Monuments in feierlicher Weise beigesetzt worden.

Der Erbprinz von Württemberg und Prinzessin, welcher im laufenden Winterhalbjahre an der Universität Leipzig als Student eingeschrieben war, hat, einer Mitteilung der „Leipz. Correspondenz“ zufolge, bei seinem Weggange von Leipzig der Universität eine Stiftung zum Zwecke dessen, was welcher ausschließlich an 10 Studenten Stipendien in Höhe von je 600 Mk. verabsolgt werden sollen.

Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden trafen Donnerstag um 10 Uhr Vormittags in Freiburg in Br. ein und verweilten bis nach Witternacht im Sterbehause des Prinzen Ludwig. Nachmittags kamen die Prinzen Wilhelm und Karl, der Hofstaat und der Staatsminister Dr. Tirban dort an. Freitag früh wurde die Section der Leiche von den Universitätsprofessoren vorgenommen; des Abends wird die Leiche nach der Einsegnung im Sterbehause nach Karlsruhe übergeführt.

49) Nachbarskinder.

Roman von B. B. Zell.

Der Zutrittsrath drückte ihm stumm die Hand. Gleich darauf erhob sich die ganze Tischgesellschaft, um an dem übermäßig heißen Angustage in den kühlen Zimmern Sesta zu halten.

Der nächste Tag brachte rauhes, stürmisches Wetter. Am Nachmittag umgoss sich der Himmel und ein endloser Regen plätscherte hernieder. — Gott sei Dank, daß es da heut so etwas wie eine Theatervorstellung gab, was man sein Billet dazu in der Tasche hatte. Wie sollte man sonst den ganzen langen Abend hindurch? Ward doch die Konversation bereits täglich an der tabte d'hoie erschöpft.

Nur Wledingen flatterte selbst bei diesem Wetter in den Fellen und auf den Säulen umher. Man konnte heute so weitlich allein sein mit seinen Gedanken, kein Badegast war weit und breit zu sehen, selbst der Zutrittsrath nicht, der doch sonst auch eine Bastion für weite Spaziergänge ohne Rücksicht auf das Wetter hatte. Man war des alten Herrn heut überhaupt noch nicht ansichtig geworden, — wahrscheinlich aber hinter den Koutissen, hieß es spottend bei Tiste.

Ernst fiel es plötzlich ein, daß Alceas ihm noch Mittheilung verschrieben über die näheren Umstände, welche mit der Anwesenheit der Schauspieltruppe zusammenhängen. Es mochten doch wohl ganz ungewöhnliche sein, da sie den alten Herrn zu so thatkräftigem Eingreifen veranlaßten. Und als die Abenddämmerung immer rücker wurde und der Regen in Strömen von dem schwarzen Himmel herniedergoß, überdachte auch Wledingen endlich auf der einsamen Strandpromenade ein Gefühl fröhlicher Bangeweile und es kam ihm der Gedanke, daß es heut im menschenbelebten, erleuchteten Theateraal eigentlich ganz begünstigt sein müsse. Welchen Antheil an der plötzlich erwachenden Lust, die Vorstellung zu besuchen, des Zutrittsraths geheimnißvolle Anweisungen hatten, mochte er sich selbst nicht denken, jedenfalls bestand er sich darauf auf dem Heimwege, um seinen Anzug zu wechseln und eins der Billets zu hol n. Eine Viertelstunde später trat er in den zum Theateraum umgeschaffenen Kurva.

Derelbe war geradezu überfüllt. Fast die ganze Badegesellschaft war anwesend und auf allen Gesichtern malte sich Erregung, Theilnahme. Ernst warf einen Blick auf den Zettel, es waren drei kleine Stücke angeblüht, von denen das erste bereits benndet war. In allen dreien ward die weibliche Hauptrolle von „Frau Direktor Colonna“ freit, wo der Zettel besagte, „So wird das wohl die wunderbare Schönheit sein“, dachte Ernst gleichmüthig. Gern hätte er den Zettel besagte, doch sah er denselben vorn in der ersten Reihe in lebhaftester Unterhaltung sitzen, und sich bis dorthin durchzudrängen,

war bei der Ueberfülle im Saal unmöglich. Auch ward bereits das Zeichen zum Beginn des zweiten Stückes gegeben, gleich darauf räumte der Vorhang auf. Man gab „Im Wartesalon erster Klasse“. Auf dem kleinen, mit Mühe und Noth hergestellten Bühnenraum erschien eine junge Frau in sehr eleganter Toilette, wie es das Stück vorschreibt; sie wendete während der ersten Sekunden dem Publikum den Rücken und ertheilte der Rolle gemäß ihrem auf dem Perron des nächsten Zuges harrenden Diener Befehle. — Ernst sah eine hohe, graziose Gestalt und eine blauschwarze Lockenfülle, welche angezogen, nur durch den grauen Reifschleier halb verbüllt, bis zum Rücken herabwallte, von der Stimme der Sprechenden aber vernahm er nichts, da lauter, langanhaltender Beifall das Erzählen der Schauspielerin begleitete. „Wie schnell ist doch unter Umständen die Kunst des Publikums errungen“, dachte Wledingen lächelnd. „Erst in einem einzigen kleinen Stück hat sich die Künstlerin gezeigt und man feiert sie wie eine rühmbedeute Größe, — freilich, Schönheit erobert“, — weiter kam es nicht in seinem Vordengange, denn die Dame hatte sich jetzt umgewandt, um ihren Karton auf den Tisch zu setzen. Mein Gott, wie war dieses zart, blaue Gesicht mit den klaffenden Lippen und den dunkelblauen Augen hinreichend schön, — wie voll Adel und Anmut jede Bewegung der jugendlichen Gestalt, — aber — Ernst sah sie plötzlich den Boden unter sich wanken, über seine Augen legte sich ein schwarzer Schleier, — war es denn möglich, war solche Aehnlichkeit denkbar? Hatte die Natur in unbegreiflicher Laune zwei so ganz gleiche Menschenblumen geschaffen, selbst wenn sie nicht denselben Stamm entstapfen? Die Schauspielerin da vor ihm, — das war ja Melitta, was das süße Mädchenbild, wie es unverkennlich in seinem Herzen lebte, nur schlanker, blässer, durchgeleiteter erschien ihm ihr Ebenbild da auf der Bühne, — aber es war ja nicht denkbar, — Melitta Schauspielerin! Und der Name stimmte ja auch nicht, — da hand doch klar und deutlich auf dem Zettel: Frau Colonna, — Melitta führte doch den Namen ihres Gatten, hieß demnach Selden, — nein, nein, es war eine wunderbare Aehnlichkeit, freilich eine Aehnlichkeit, die ihm das Herz zusammenpreßte und den Athem verlegte.

Aber hoch, hoch spricht sie; Ernst neigt sich weit vor und saugt mit stehenden Blicken die Worte von den Lippen der schönen Frau, — barmherziger Gott, es ist auch Melittas Stimme! Zwar fehlt derselben die Frische, das metallische Klang frischerer Tage, aber es ist Melittas tiefes Organ, der weiche, leicht singende Tonfall desselben, — Ernst kann nicht mehr zweifeln, daß die so heiß geliebte und so lebendigst lebende braunrote Jagendfreundin, der Abgott seiner Seele, vor ihm steht.

Und jetzt erkennt er sie auch an ihren leichten, energischen und doch so vollendet anmuthigen Bewegungen, an elastischen Gang, der ihn so oft entzückt hatte, als sie noch

Kind war und in seiner Eltern Garten spielte. Sie ist's, sie ist's! jauszt und schluchzt es zu gleicher Zeit in dem bebenden Mannes Brust. Und jetzt, da kein Zweifel mehr möglich, erhebt ihn plötzlich die unglückbare Angst, daß sie auch ihn sehen und erkennen und dieses Entsetzen vielleicht ihr Spiel beeinflussen könne. So lauert er sich denn zitternd auf seinen Stuhl zusammen, verbirgt sich hinter dem Rücken des Vordermannes, nur damit keine Linie seiner Gestalt von der Bühne aus sichtbar sei, und setzt so in namenloser Angst, mit hämmenden Schläfen und schweißbedeckter Stirn das Ende des Stückes herbei. Was es enthält, welche Worte Melitta spricht, wie ihr Spiel ist, — er weiß es nicht; seine Blicke bewahren sich nur am Anblick der so heiß geliebten Gestalt, und das, was ihm hat er gerade noch Bekanntheit genug, um sich zu sagen: „Sie ist schöner geworden, viel schöner noch als früher, — aber dennoch, sie muß körperlich leben, oder unglücklich sein, — diesen Schmerzszug im bleichen Gesicht hatte meine Melitta sonst nicht, und nie lang ihre Stimme so gebrochen wie heut.“

Was sie auf die Bühne getrieben, ob Laune, Liebhaberei oder bittere Nothwendigkeit, das fragte er in diesem Augenblick nicht. Dunkel nur zog es ihm durch den Sinn, daß sie von einem glänzenden Leben als Gattin eines geistreichen Künstlers geträumt hatte, — und wie war es nun anders gekommen! Aber wo war Selden, ihr Warte, — er hatte nicht mitgespielt und der Zettel nannte seinen Namen nicht, — war Melitta nicht mehr mit ihm vereint, hatte sie der ersten leidenschaftlichen That eine zweite folgen lassen? Ernst's Herz zog sich bei diesem Gedanken krampfhaft zusammen, — aber nein, das war unmöglich! Auch sprach das noch gesammelte Holzradmen zu einem Madenschen Gemälde, — endlich aber hatte sich das begeisterte Publikum milde gelächelt oder vielmehr satt gesehen. Man gönnte der unglücklichen Male Herzogin keinen Ruhe und verließ geräuschvoll die Plätze, — während der Zwischenpause draußen in den Gängen des Kurgartens Luft zu schnippen.

(Fortsetzung folgt.)







Gegründet  
1859.

Telephon-  
Anschluss  
Halle-Berlin-  
Leipzig.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

Telephon-  
Anschluss  
Halle-Berlin-  
Leipzig.

**4. Markt 4.**

**Halle a. S.**

**4. Markt 4.**

Manufactur- und Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- und Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- u. Steppdecken. — **Wäsche-Fabrik.**

**Neu eingeführt: Bettfedern u. fertige Betten in allen Preislagen.**

**Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.**

Für die

## Confirmations-Einkäufe

sind von heute ab meine **sämmtlichen Rayons für Kleiderstoffe** mit den ersten Neuheiten dieser Saison ausgestattet, die ich Ihnen gerne empfehle.

**schwarze reinwollene und reinseidene Costume-Stoffe**

zu nachstehenden enorm billigen Preisen:

**Schwarze 84 breite reinwollene Cachemirs** per Meter 1,00; 1,10; 1,20; 1,35; 1,45; 1,60; 1,70.

**Schwarze 84 breite reinwollene Double-Cachemirs** per Meter 1,75; 2,00; 2,25; 2,50; 2,75; 3,00.

**Schwarze und farbige doppeltbreite Satin-Cachemirs** in grossartiger Auswahl, welche sich besonders zu Confirmationen-Kleidern empfehlen, das vollständige Kleid mit Besatz 4,50; 5,50; 6,50.

**Gemusterte und gestreifte schwarze Fantasie-Stoffe**, reine Wolle, per Meter 1,10; 1,30; 1,45; 1,60; 1,65; 1,85; 2,25; 2,50; 3,00; die ausserdem in mehr als 40 Farben stets am Lager sind und welche ich meinen werthen Kunden ausnahmsweise zu denselben ausserordentlich billigen Preisen, wie in schwarz offerire.

**Foulés, reine Wolle.**

Breite 105 cm Meter 1,25; 1,50; 1,80.

Breite 110 cm Meter 2,00; 2,25; 2,50—3,00.

**Cheviots, reine Wolle.**

Breite 105 cm Mtr. 1,75; 2,00.

Breite 110 cm Mtr. 2,25; 2,75.

**Crepes, reine Wolle.**

Breite 105 cm Meter 1,35; 1,50; 1,85.

Breite 110 cm Meter 2,00; 2,50; 3,00.

stets in sämtlichen Farben vorrätlich, per Meter 1,75; 2,15; 2,50; 2,75; 3,00; 3,75.

**Merveilleux, Reinseidener Costume-Stoff**, unverwundlich im Tragen, per Meter 3,00; 3,25; 3,50; 4,00.

**Satin Duchesse, Reinseidener Costume-Stoff**, per Meter 2,50; 3,25; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00.

**Satin Luxor, Reinseidener Costume-Stoff**, per Meter 2,50; 3,25; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00.

Ausserdem mache ich meine werthe Kundschaft auf mein aussergewöhnlich reichhaltig sortirtes Lager farbiger, gemusterter und gestreifter Seidenstoffe aufmerksam, die zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt sind.

Bei Beginn der Frühjahrs-Saison ist meine Abtheilung für

### Damen- und Mädchen-Confection.

bereits mit den ersten Neuheiten von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Piceen ausgestattet und empfehle ich ganz besonders zur

bevorstehenden Confirmation

**Jaquettes aus reinwollenem Stoff, Umhänge aus reinwollenem Stoff.**

reich garnirt mit Woll- oder Seidenspitze

Mark 5,00; 5,75; 6,50; 7,00; 8,00—12,00.

gemustert und glatt

Mark 4,50; 5,50; 6,00; 7,00—15,00.

**Reinseidene Confirmations-Umhänge** in elegantester Ausführung schon von Mk. 10,50 an.

**Specialität: Schwarze reinwoll. Promenaden-Mäntel.**

Dieser Mantel, welcher sowohl den Regenmantel als auch den besseren Umhängersatz, wird von mir in grossen Massen hergestellt, und liefert sich einen solchen, aus gutem Wollstoff, reich garnirt, schon für Mk. 12,00.

Ferner offerire ich als höchste Neuheit kommender Saison **Havelocks, Paletots und Regenmäntel** im spatesten Geschmak, schon von Mark 6,00, 7,50 und 9,00 an.

nur in reiner Wolle, in den geschmackvollsten Farbenstellungen und in den hochmodernsten Façons, glatt, garnirt und mit Einsatz, Mark 2,50; 3,00; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00—7,00.

**Tricot-Tailen, Tricot-Jaquettes**, nur in reiner Wolle, höchst kleidsam und von dauernder Tragbarkeit, Mark 6,00; 7,00; 8,50; 10,00.

**Grosses Lager in Apoldaer Fantasie-Tüchern**, eigenes Fabrikat, Seidene Besatz-Plüsch, jede Farbe am Lager, la. Qualität, Meter Mk. 2,00 und 2,25.

**Electrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.**

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Runkelt in Halle. — Für die Buchdruckerei (R. Rietschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Kirschstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siegen 2 Weiligen.